

In bester Gesellschaft

Autorentreffen – Party – Sehen und gesehen werden.

Was ist ein Autor, was macht ihn aus, oder besser gefragt, wer ist Schriftsteller, Poet oder Schreiberling?

„Ah, der Herr Oberbürgermeister ist auch hier! Er hat das Vorwort geschrieben.“

Großer Bahnhof im Künstleratelier – man prostet sich zu, man gibt sich die Ehre, fühlt sich geehrt, an einem Projekt beteiligt zu sein, Ehrfurcht vor den Kollegen – vielleicht.

Dieses Projekt: Ein Buch, Gemeinschaftsarbeit eines Photographen, eines Piloten, eines bildenden Künstlers, bereichert mit vielen literarischen Beiträgen verschiedener Bürger der Stadt, wie sie unterschiedlicher nicht sein könnten. Ein Werk, das Darmstadt repräsentiert, Stimmungen widerspiegelt und längst vergessene Sehnsüchte aufs Neue erweckt.

„Der andere Blick.“ Man sieht sich, man beobachtet und wird beobachtet.

Das Büffet ist eröffnet. – Um den Kunstgenuss zu komplettieren, wurden keine Kosten und Mühen gescheut: Neben dem Augenschmaus und dem Gaumenschmaus wird zusätzlich ein Ohrensmaus geboten: Liebe das Thema, Liebe das Thema, Nostalgie und Gegenwart treffen sich bei Piano und Gesang.

Nicht alle Gäste sind dem gewachsen und ziehen die eigene Unterhaltung dem Unterhaltungsprogramm der Gastgeber vor.

Who is who, und wer gehört zu welchem Bild? „Sitzen wäre jetzt gut,“ denkt sie und nimmt vorsichtig am Ende einer Bank platz, nicht ohne vorher höflich um Erlaubnis gefragt zu haben. Die Leute am Tisch nicken oder murmeln eine Freundlichkeit – Teller und Münder sind gefüllt.

Der Herr direkt links neben ihr hat sogar ein paar witzige Worte für sie übrig. An seiner anderen Seite sitzt eine Frau, dann kommt wieder ein Mann. Es ist zunächst schwierig auszumachen, zu welchem Herrn die Dame gehört und als ihr Gatte, wie sich später herausstellt, mit seiner neuen Tischnachbarin zu flirten beginnt, zeigt sie Humor. Die andere wirft die Bälle zurück, kein small-talk, l'art pour l'art, einfach Spaß haben; wer beherrscht denn heute noch die Kunst des Flirtens!

Die vorgetragenen Texte über die Liebe sind anregend: *seid nett zueinander!*

„Heißen Sie zufällig Braun, Sie erinnern mich an jemanden, den ich mal interviewet habe?“ Er zieht die Augenbrauen hoch und entgegnet: „Nein ich heiße Grün!“ Sie lacht, fühlt sich auf den Arm genommen, die Konversation geht fröhlich weiter.

„Warum haben Sie den Waldfriedhof gewählt?“ „Ich hatte gerade einen Todesfall in der Familie, da hat es gepasst“, antwortet sie, und verschweigt, daß ihr verstorbener Lebensgefährte nun schon nahezu vier Jahre dort anonym begraben liegt.

Um von sich abzulenken die Gegenfrage: „Und welches Bild haben Sie kommentiert?“ „Das mit dem Schnee.“ Es ist das einzige Schneebild – Ein Wintermärchen. Allein schon die Photographie dieser Winterlandschaft – reine Poesie.

„Nein, wir feiern ein Buch keinen Kalender,“ klärt der anwesende Pilot sein Gegenüber auf. „Ach so,“ bemerkt Herr Grün „ein Buch keinen Kalender, dann hätte ich vielleicht einen anderen Text nehmen sollen.“

Sänger und Pianistin bekommen eine zweite Chance, das Publikum zu verzaubern.

Als es um die Zugabe geht, raunt er ihr zu „*Summertime*, jetzt müsstest du *Summertime* bringen“, „ja“ flüstert sie „ich habe es mir auch gerade in Gedanken gewünscht, mein Lieblingslied“. Der Sänger erhebt seine Stimme und nach den ersten leise plätschernden Akkorden des Pianos erkennen sie *Summertime*.

Programm – Telepathie – Zufall?

Alle am Tisch schweigen, genießen, hängen ihren Erinnerungen nach, ihren Gedanken und Assoziationen. Liebe ist unter uns, Nächstenliebe keimt, es menschelt.

Später, zu hause angekommen, angenehm erschöpft, öffnet sie das Buch mit den Photographien, stellt fest, Herr Grün existiert wirklich, er ist Pastor und genau wie sie mit einem Gedicht darin verewigt.

gy

Kurzgeschichte für das Frankfurter Literaturtelefon Mai 2009 von Gerty Mohr